

Ausmaß jedoch immer von spezifischen Faktoren abhängig war und ist. Die durch die Arbeitslosigkeit bewirkten tiefgreifenden Folgen haben zugleich auf den hohen Stellenwert verwiesen, den die Arbeit für den Menschen besitzt.

Leserbrief

„Liebe Brüder und Schwestern!“

Zum Leitartikel von Helmut Erharder „Frauen und Männer in neuer Gemeinschaft“ (2/1984)

Diesen Artikel konnte man nur mit verhaltenem Atem lesen. Die Frage Kirche und Frau ist nachgerade für die Kirche, menschlich gesprochen, zu einer Frage auf Leben und Tod geworden. Keine besonnene Frau wird sich der Erkenntnis verschließen, daß der Wandel, der Gebot der Stunde ist, seine ersten Schwierigkeiten hat. Unsere Sprache schon setzt ja die Vorherrschaft des Mannes und Vaters voraus. Da wirkt eine Änderung leicht gezwungen. Doch manches ist unschwer jetzt schon möglich. – Dazu ein Beispiel:

Vor Monaten erschien eine Neuauflage des deutschen Lektionars. Nachdem die Abschnitte aus den Apostelbriefen vorher ohne Anrede begonnen hatten, beginnen sie jetzt mit der wörtlichen Übersetzung des früheren „Fratres“, mit „Brüder“. Nun spricht zwar Paulus wie auch der Verfasser des Jakobus-Briefes seine Adressaten mit „Brüder“ an. Sicher sind die Schwestern eingeschlossen. Aber die vereinfachte Anrede legt den Gedanken an die Zweitrangigkeit der Frau doch nahe. In den beiden Petrusbriefen heißt es „Geliebte“. Der Barnabas-Brief beginnt: „Seid begrüßt, Söhne und Töchter!“ Und im 2. Klemens-Brief 19 heißt es: „Also, Brüder und Schwestern . . .“

Und nun bekommen unsere Gemeinden, die auch heute zum größeren Teil aus Frauen bestehen, immer wieder zu hören: „Brüder!“

Als ich bei Aushilfe in einer Gemeinde vorschlug, wenn den Lektorendienst ein Mann versieht, sollte er beginnen: „Schwestern und Brüder“, ist es eine Frau: „Brüder und Schwestern“, da leuchtete es sofort ein. Inzwischen habe ich es wiederholt so erlebt.

Seit langem versuchen wir doch, die Hl. Schriften, die in einer anderen Zeit entstanden sind, in die Sprache der unsern zu übertragen, dabei auch das, was dort vielleicht erst nur keimhaft vorhanden ist, zu entfalten. Die Ansätze zur Rehabilitierung, Ehrenrettung der Frau – vgl. z. B. Gal 3, 28: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; . . .“ – sollten dabei heute wohl mit an erster Stelle stehen.

Alfons Beil, Heidelberg

Bücher

Alternative Zielgruppenpastoral

Heiner Ludwig – Franz Segbers (Hrsg.), Handbuch der Arbeiterpastoral, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984, 184 Seiten.

Die Zielgruppenpastoral in den Gemeinden ist mittlerweile mit Recht ins Gerede gekommen und mit ihr die entsprechenden pastoralen Handreichungen zu einer effektiven „Alten-“, „Jugend-“ und „Kinderpastoral“, zu einer „Fernstehenden-“ und „Kerngemeindepastoral“ usw. Daß hier die Arbeitsteiligkeit der Industriegesellschaft und die sektorale Aufspaltung ihrer Lebensbereiche (Jugend versus Alter, Arbeit versus Freizeit) in den Pfarrgemeinden nochmals verdoppelt wird, ist bereits deutlich erkannt worden. Dies verbindet sich dann mit der Forderung, daß wenigstens in christlichen Gemeinden eine den Menschen in seiner Integrität ernstnehmende ganzheitliche Pastoral und eine entsprechende Kommunikation zwischen unterschiedlichen „Zielgruppen“ (der Jugend mit dem Alter) Gestalt gewinnen möge. So sind Titel wie „Handbuch der Arbeiterpastoral“ zunächst mit einiger Vorsicht zu genießen.